

## LEOBENER CARLONE

Wir haben den Grazer Carlonen einen eigenen Abschnitt gewidmet. Daraus bringen wir in Erinnerung, daß ihr Stammvater Peter mindestens von 1554—1560 an der

Festung Kreuz (Bild 43) gebaut hat. Er ward von der steiermärkischen Landschaft von Graz aus besoldet und so liegt der Gedanke nahe, daß hier später seine Familie saß. Jedenfalls lebten hier 1613 mit Frau und Kind ein Meister Archangelo Carlone, sein Sohn Franz Isidor, sein Enkel Johann Joachim wie sein Urenkel Meister Leopold Joseph.

In Deutschlandsberg konnte ich Meister Peter Carlone II als 1588 am Kirchturmbau beschäftigt nachweisen. Er hatte damals einen

Raufhandel mit einem Mitmeister, der dem Protokolle zufolge auf Leben und Tod ging,

Peters Werk zu sprechen komme, muß ich einer Ehrenpflicht nachkommen: Als ich am Stiftebuch schrieb, kannte ich von Dr. Julius Heinz Tuschnig, durch einen Artikel in den Mitteilungen d. H. V. darauf aufmerksam gemacht, nur dessen „Grazer Carlone“. Erst nach Erscheinen meines Buches lernte ich seine Dissertation „Die steirischen Zweige der Künstlerfamilie Carlone“ kennen. In ihr nun hat Tuschnig, mit dem ich schon 1922 in der Leitendorfer Hauptschule angenehmst zusammengearbeitet habe, unabhängig von mir und vor mir erkundet, daß Peter Franz Carlone Peters Sohn und Carl Antonio Carlone sein Enkel war.



Abb. 229. Peter Carlone: Leobener Mautturm, 1615.

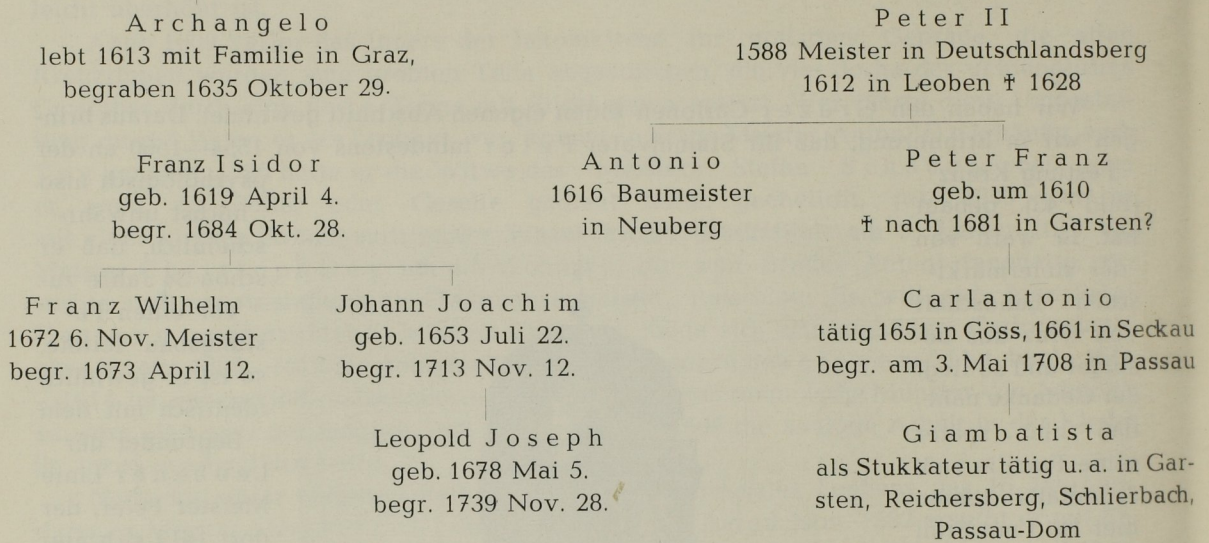
psychologisch also höchst unwahrscheinlich, daß er schon 34 Jahre zuvor einen Festungsbau leitete, so ist er gewißlich identisch mit dem

Begründer der Leobener Linie Meister Peter, der dort 1612 sich niederließ und 1628 starb. Der gleiche Taufname wieder spricht dafür, daß er ein Sohn des Peter Carlone von Kreuz war. So darf ich, ohne der

Phantastik geziehen zu werden, annehmen, daß die Grazer und Leobener Zweige

auf denselben Stammvater zurückgehen und versuchen, ihre gemeinsame Stammfolge zu skizzieren. (Nächste Seite.) Bevor ich auf Meister

Peter I  
1554—1560 Baumeister in Kreuz



Stammbaum der Grazer und Leobener (steirischen) Carlone.

Wichner berichtete 1888: Im Stifte Admont ließ der Abt 1613 den südlichen Münsterturm erhöhen. Als Baumeister bewährte sich Peter Carlon. Dieser hielt sich damals in Leoben auf, weil er mit dem Umbau des Klosters Göss beschäftigt war. Wahrscheinlich ist dieser Carlon derselbe Meister Peter, der 1605—1612 die Kirche in Mauern wölbte. Ein Peter Carlon, Maurer von Scaria am Como-See, wollte 1609 die Kaiserau bei Admont kaufen. Er besaß also schon ein kleines Vermögen und war schon länger im Berufe tätig, ein Mitbeweis zu andern, daß er mit Meister Peter Carlon von Deutschlandsberg wesensgleich ist. Am 9. Jänner 1612 bat er den Magistrat Leoben um die Erlaubnis, sich hier niederlassen zu dürfen, in der nämlichen Sitzung ersuchte der Leobener Stadtpfarrer, dem Neankömmling die Stainerische Behausung zu überlassen. „Ratslag“: Er möge sie besichtigen, wenn er weiter Lust und Liebe hat, möge er sein „Zeug“ zum Ausbau und sein — Weib mitbringen. Er brachte beides. Das Haus ward auf 750 fl geschätzt, der Stadtpfarrer drückte für ihn den Kaufpreis um 25 fl herab. Der vorgelegte Taufschein war lateinisch abgefaßt. Am 7. Jänner 1614 leistete der Meister den Bürgereid und erlegte zwei Dukaten. Seine Aufgabe in Göss war der Bau eines neuen Konventgebäudes, der laut Stiftschronik 1611—1614 geführt wurde und 29 Zeilen umfaßte. Am 6. März 1613 besichtigte ihn der Abt von Admont, noch in diesem Jahre schrieb er an den Meister: „Ihr habt das maiste Gösserische gepey vmb Martini verrichtet. Wär unss lieb, wann Ihr Euch herauf verfüeget, damit wir mit Euch wegen vnser s gepey reden khönnten“. Die Erhöhung des Münsterturmes erfolgte noch 1613. Von 1615—1626 fand der „große Umbau des Klosters und der Kirche“ statt, die Barockisierung des romanischen Münsters, sicherlich durch Meister Peter.

In Leoben hält Peter Carlones Andenken sympathisch wach das Wahrzeichen der Stadt, der Mautturm (Abb. 229) am Zugang zur Murbrücke nach Maria Waasen. Schon am 26. September 1614 erklärte er, er habe das Zwinger Thor „gepössert“, er begehre nichts dafür, hat es dem Bürgermeister verehrt, nur seinem „Maurerknechte“ Platz, ursprünglich wohl ein Spacio, möge man ein Trinkgeld reichen, am 8. Dezember 1615 aber stellte er eine Rechnung von 124 fl für den Bau des Mautturms, an dem Hans

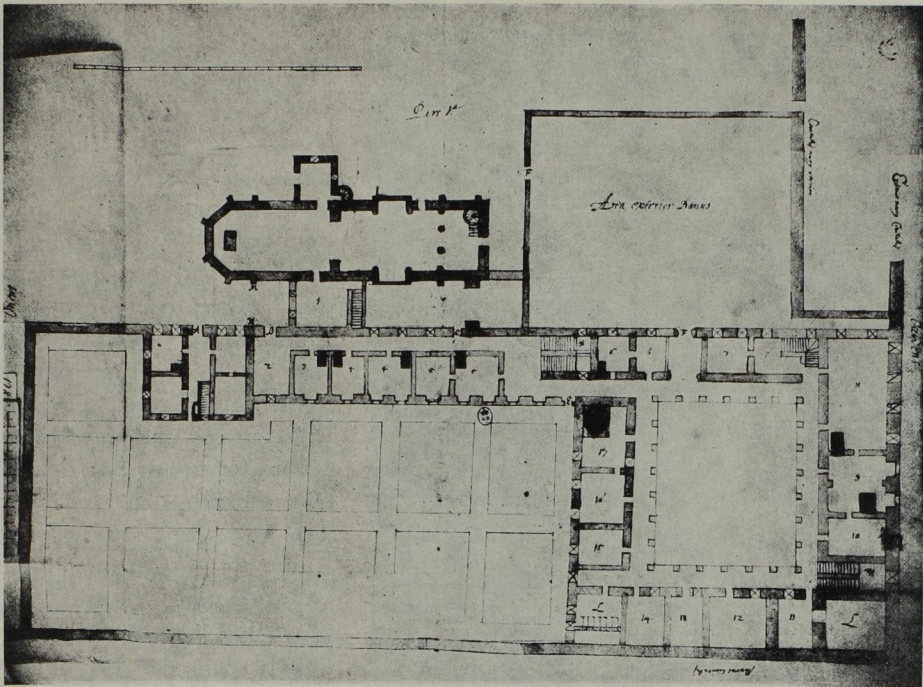


Abb. 230. Plan des Novitiates Leoben, 1623. Vermutlich von Peter Carlone.

Platz mitgearbeitet hatte. Den Namen „Schwammerlturm“ erhielt das Bauwerk durch die charakteristische Kuppel, die ihm nach dem Erdbeben von 1794 aufgesetzt wurde.

Über Tuschnig hinaus kann ich etliche Forschungsergebnisse beisteuern: Der Pfleger von Ehrnau bei Mautern berichtete am 20. Jänner 1614 der Hofkammer, der Schloß-turm sei auffällig, er sei seinerzeit fünf Gaden (Geschosse) hoch erbaut worden, aber nun sei er von der Höhe bis zum Grund „von einander gegangen, das man dardurch sehen kann“, man müsse ihn also abbrechen und vier Gaden hoch Neubauen; also habe er durch „Maister Peter Jezigen Paumaistern zu Göss“ Risse machen lassen und Kostenvoranschläge, die auf 2000 fl kämen, verzichte man aber auf das oberste Geschoß, das man ganz gut „geraten“ (entbehren) könne, käme der Bau auf 1500 fl. Laut den Leobener Ratsprotokollen baute der Meister 1621 ein Haus für Ulrich Zwitner und 1624 das Paulitschische Haus. Bei der Fülle von Bauten, die Meister Peter in den ersten Jahren ausführte, fällt es auf, daß man nach 1624 von keiner weiteren Arbeit etwas liest. Wir haben bereits auf den Pariser Grundriß des hiesigen Novitiatshauses der Jesuiten hingewiesen (Bild 230). Auf der Rückseite der Kopie im Zentralarchiv S. J. steht vermerkt, daß er am 17. März 1623 nach Rom abgeschickt wurde. Meister Peter hatte bereits in den Stiften Göss und Admont bedeutende Bauten durchgeführt, es war sozusagen zwangsläufig, daß auch die Leobener Jesuiten für ihren Klosterbau nach ihm griffen, zudem gerade um diese Zeit sonst kein irgendwie namhafter Baumeister in der Stadt nachgewiesen ist. Laut Ratsprotokoll vom 12. April 1624 übergaben die „Herren Jesuiter“ heute einen „Abriß wegen Ihres vorhabenden gepeus“ dem Magistrate, doch schon am 28. August 1621 ließ dieser wegen des geplanten Baues das Terrain durch zwei Maurer überprüfen, sie hießen Christoph und Herr (!) Plätzl, dieser war Vorarbeiter bei — Peter Carlones Arbeiten am Zwingertor und Mautturm.

Auch über des Meisters Leben können wir aus der genannten Quelle einiges erzählen. Am 20. Juni 1625 führte die Brucker Maurerzunft Klage, er erscheine nicht zu

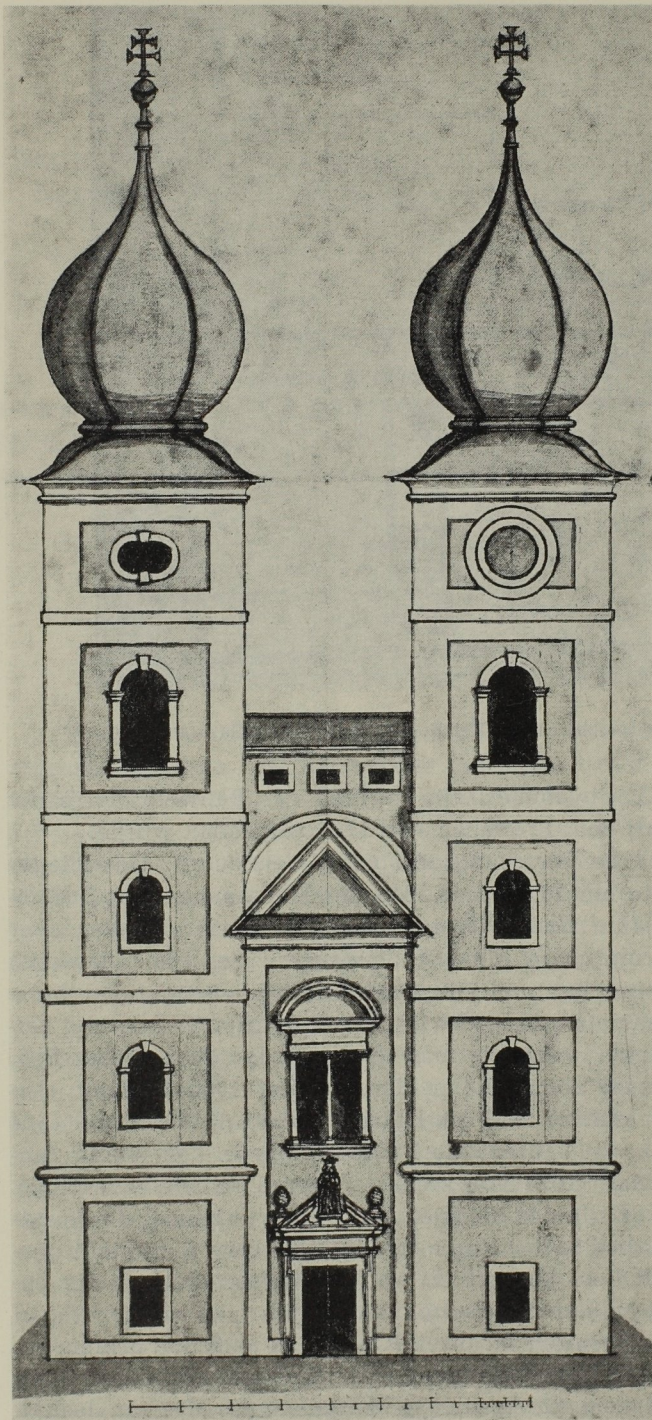


Abb. 231. Plan der Münsterfassade Seckau. 1670.

den obligaten Zusammenkünften, ja er habe die Brucker „Frötter“ gescholten. Am 11. Dezember 1625 ward des „Carlan Maurer alhie Vetter Franz“ angezeigt, er hätte in der vorigen Nacht um 10 Uhr zwei Schüsse nacheinander gegen den Platz getan, „ist dafür in Carcere genomben worden“. Obendrein ward er mit vier Reichstalern gestraft. Vielleicht war „Vetter“ Franz des Meisters Sohn Peter Franz! Er wohnte in Röthelstein und arbeitete mit an einem Leobener Bau des Meisters. Das Marktgericht A f l e n z hatte sich ein Jahr zuvor mit einer Klage Peter Carlons befaßt, ein Ledererjunge hatte ihn durch „Zuckung seines Degens“ tötlich angegriffen. Am 18. Oktober 1627 meldeten sich die lieben Brucker Kollegen: Am 20. August sei Meister „Petter Carlaun“ zur Session befohlen worden; er kam nicht, „pariert“ er nun wieder nicht, soll er 6 Dukaten pönen, noch am 9. Juni 1628 wiederholten sie ihre Forderung, am 12. Dezember 1628 baten Antonio und Francesco Carlon um vidimierte Abschriften des Testaments — ihres seligen Vaters ... Tags zuvor ward es eröffnet „vnd zu Crefften erkhennt.“

Am 3. Dezember hatte es der „fürnembe Maister vnd Paumai-ster ... in seiner zuegestandtenen Leibsschwachhait doch gar guetes vnverrückhten Verstands“ vor drei Zeugen, darunter dem Stadtrichter und dem Stadtpfarrer, mündlich diktiert. Der ältere Sohn Anthoni und die Tochter Katharina, Kinder der ersten Frau Francisca, hatten nichts zu prä-tendieren, weil sie schon hievor viel bekommen hatten. Wir neh-

men voraus, daß Anton Baumeister im Stifte Ne u b e r g wurde und als solcher 1617 einen Pfarrhof zu Müzzschlag erbaute, dabei verrichtete Peter von Leoben, wohl der Vater, 9 Tagwerke; der zweitälteste Sohn (Peter) Franz bekommt alles, was der

Erblasser „in Italia und seinem Vatterlande“ an liegendem Gut besitzt. Sohn Paul solle dort lebenslang seinen Unterhalt haben, er ging aber, da er „krump“ war, als Schneider ins Stift Göss, wo auch seine Schwester Bibiana als Nonne lebte, die jüngeren Söhne Hans und Peter erben alles bewegliche und unbewegliche Gut „alhier und in diesen Landen“. Hans, meist Johann Baptist genannt, saß damals bereits als Gastwirt in Röthelstein, Peter ward Jesuit und starb 1665 — in Leoben.

Peter Franz Carlon sollte seinen Vater an Aufträgen und Ansehen weitaus überragen. Schon 1625 hatte er in Frohnleiten eine Kapelle St. Sebastian erbaut, 1631 errichtete er, bereits in Röthelstein wohnend, in Leoben ein Badhaus mit Vorlaube, Küche, Kammer, Gießhaus und großer Stube. Zweifellos baute er hier auch am „Probhaus“ der Jesuiten: Diese baten den Magistrat, die „Muhr-Mauer“ des alten Badhauses zu erhalten, sie wollen daneben ein Gebäude aufführen und Baumaterial einsparen, schon der Kontrakt des Badehausbaues vom 9. Mai 1630 bestimmte, daß die Materialien des alten Baues „als Stain, Pau- und Tachziegl“, auch die alten Fenster — Meister Peter Franz zu überlassen seien. Ein Beweis mehr, daß den Jesuitenbau schon Franzens Vater Peter angefangen hat.

Anno 1637 erhielt Peter Franz den ersten großen Bauauftrag von auswärts, am 4. März legte er dem Propste von Gurk den Bauplan eines großzügigen Neubaus des Kapiteltraktes und des Umbaus des riesigen quadratischen Propsteihofes — 50 Meter Seitenlänge — vor. Der Grundstein ward am 30. Mai gelegt, Carlones Schaffen nach Dehio 1664 beendet. Nach dem Dachbrande des Jahres 1679 gab er dem anmutigen Turmpaar laut vorliegendem Grundriß

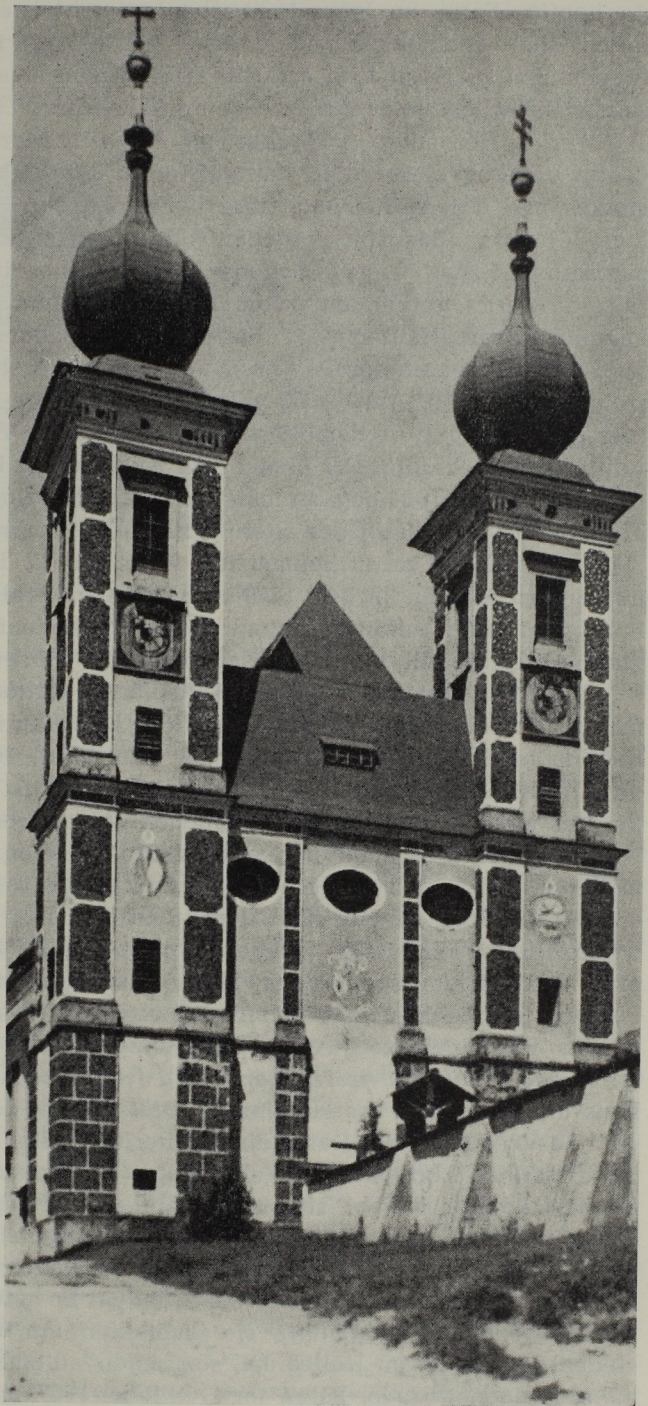


Abb. 232. Frauenberg bei Admont.

die heutige Form. Im Jahre 1639 erbaute der Meister am Leopoldsteinersee ein „kaiserliches“ See- und Jagdhaus, das Werk entsprach jedoch nicht den gehegten Erwartungen. Am 26. April 1644 ersuchte er in einem eigenhändigen Schreiben um Vergütung seiner Bauarbeit beim Innerberger Rechen.

Am 4. Dezember 1650 übertrug Äbtissin Maria Johanna Gräfin Kholonisch von Göss unserem „Pau- vnd Maurmeister zu Retlstain“ den Bau eines neuen Klosterstockes und die Aufführung einer neuen Klausur, wie der Ringmauer „samdt zweyer Egg Thurn“, das Konventgebäu solle mit allen Zimmern, Zellen, Gewölben und Gemächern innerhalb zweier Sommer, „wie solches in Abriß begriffen“ fertig sein; der Meister ward „verbunden“, vom Anfang bis zum Ende möglichst „selbsten in eigener Persohn“ dem „Hauptgepey“ beizuwohnen, bekommt im Hause ein eigenes Zimmer, Speise und Trank an der Offizierstafel, 3700 fl und 20 Dukaten Leikauf. Der Grundstein ward am 10. April 1652 gelegt, das Gebäude am 12. Juli 1654 beendet, 1828 aber zum größten Teile — demoliert. „Die Kosten des Baues kamen auf 14.800 fl, das Stift zählte damals 8 Höfe, 133 Zimmer, 22 Küchen und Keller“ (Tuschnig).

Am 13. Juli 1654 begann man im Benediktinerinnenstift St. Georgen am Längsee in Kärnten die Mauern des alten Stiftshofes abzurechen und einen neuen aufzubauen, „Herr Francisco Corlon baumeister“ hatte um 12 Taler den „abriß des gebeu“ gestellt und bekam bis zum 22. Mai 1659 eine „Baumeistereibestallung“ von 60 fl im Jahr. Der Bau bildet einen mächtigen quadratischen Arkadenhof, den die Stiftskirche in zwei ungleiche Hälften teilt, bis 1720 besaß er nur ein Stockwerk.

Die Rechnungen der Gösser Stiftspfarrnen halten fest: Schon 1640 machte der „Pau- maister Carlohn Maur“ einen Überschlag und Bauriß für die Pfarrkirche von Tragöß, für den er 3 fl erhielt, er galt wohl dem Chor, 1658 bekam er 28 fl für das dortige „Khürchen Gebey“ und 12 fl Zehrung, „denn er ist zum offtern alda gewest“. Diesmal ging es um den Bau der Seitenkapellen. Als Polier fungierte Meister Adam.

Im Stifte Seckau hat wahrscheinlich schon Vater Peter Carlon gearbeitet: Näheres später. Meister Peter Franz kam am 15. Juni 1658 „anfenklich nach Seccau“, am 15. Mai 1679 wird er für ganze 18 Dienstjahre „kontentiert“. In rascher Folge bewerkstelligt er eine Reihe von ausgiebigen Bauten: Umbau der Osthälfte des Südflügels samt Refektorium, sodann des ganzen Ostflügels mit Dormitorium, 46 $\frac{1}{2}$  Klafter lang, 6 $\frac{1}{2}$  hoch und 7 Schuh tief hinab ins Erdreich des Westflügels, des Westflügels des Kreuzganges, Bau eines Stockwerks vom Huldigungssaal zum Münster, eines Stallgebäudes, der Gartenmauer an drei Seiten. Dazu (wenigstens geplant) eine Hoftaverne, ein Badhaus und das Haus des Hofbinders. Dies alles in den Jahren 1658—1661! „Von 1661 bis 1671 besitzen wir keine Daten über weitere Arbeiten des Meisters in Seckau“ (Tuschnig).

Da ein so fruchtbarer und ehrgeiziger Baumeister unmöglich so lange ohne Auftrag bleiben konnte, erhebt sich zwangsläufig die Frage: Wo weilte und was baute Peter Franz in diesem Jahrzehnt? Eine Antwort drängt sich von selbst auf: Von 1660—1665 ward die Leobener Jesuitenkirche St. Xaver gebaut. Daß dies Meister Peter Franz tat, dafür sprechen eine Reihe von Gründen: Er hatte bereits in vier Stiften Großbauten zur Zufriedenheit aufgeführt, sie empfahlen ihn für den Bauauftrag in seiner engeren Heimat; er baute am Kollegium, sozusagen automatisch fiel ihm auch der Kirchenbau zu; sein eigener Bruder Peter, am 4. Oktober 1627 in Leoben getauft, war einflußreiches Mitglied des Leobener Konvents, in dem er 1665 starb, bei all dem wäre es geradezu unverständlich gewesen, wenn der Orden in der Baumeisterwahl just auf ihn nicht „verfallen“ wäre. Und der Stilvergleich: Das Fehlen der einstigen Turmkuppeln, die vor einem Jahrhundert durch „Zahnstocher“ ersetzt wurden (Tafel 90), des Stucks im Innern (Tafel 91) wirkt durchaus uncarlonesk, für die Fassadegliederung nahmen sich die Jesuiten ihre Wiener Universitätskirche zum Vorbild, auch in der Innengestaltung dürften

Margaretha Sambury Witt  
 Erbin des Erbes

Ich von Jhesu Gaudisio und And. Herrn Gomb. Fuchsen in  
 Seggen p. t. l. l., das undt beiderwegen wegen meines geschehen  
 Mißs und Garmaisters bestellung Völlig in Dank begafft word  
 Beyungst diß mein Jundtschafft Actum Linz den 19. Dec. 1684.  
 Carl Antonio Carlon, Meisterschiff.

Abb. 233. Carl Antonio Carlone bestätigt zweijährigen Dienst in Seckau.

sie Ordensgepflogenheiten dem Baumeister zur Pflicht gemacht haben, es bleibt aber noch genug, das wir an andern Werken des Meisters Peter Franz wiederfinden: Die querovalen Fenster am Seckauer Turmentwurf (Abb. 231) und an der Kirche auf dem Frauenberg (Abb. 232), die schlichte Portalformung mit Plastiken über dem Architrav in Seckau und noch ähnlicher an der Fassade der Stiftskirche von Garsten, beweisender die Fensterkombinationen (unten queroval, darüber halbkreisförmig) an den Seitenmauern in Leoben und Garsten, relativ hoch postierte Emporen usw. lassen auch stilistisch auf Peter Franz „raten“. Schon Graus schrieb 1897 im Kirchenschmuck: „Der Baumeister dürfte wohl ein Einheimischer gewesen sein; der Genius italienischer Künstler hat auf die Formung dieses Gebäudes nur indirect einwirken können.“ Peter Franz Carlone war eben nicht unmittelbar von Italien nach Leoben gekommen.

Von 1671—1679 widmete der Meister seine Kräfte wiederum dem Stifte Seckau. Hauptaufgabe war die Neugestaltung der Münsterfassade und der Bau zweier Türme. Sie existieren nicht mehr, wohl aber eine große Anzahl von Bauplänen. Drei von ihnen sind Varianten der Turmpaarlösung, eine bringe ich in Bild 231, mit Bedacht stelle ich ihm gegenüber das Turmpaar von Frauenberg (232). Einen Bestimmungsentwurf von Kupferblech unterfertigte er 1671 mit „alhier in Passau“! Von der übrigen Rissen anderswo ein Mehreres. Zur Episode Burgbau Judenburg (Seite 176) konstatiere ich genauer, daß der Meister 1677 „über Süßzig“ war, er ist also 1605—1610 geboren. Und unterstreiche die Feststellung, daß er damals in Steiermark, Osterreich, und weitentlegen vornehme Gebäude zu errichten hatte. Zu Passau?

Im Jahre 1680 schrieb Meister Peter Franz seinen Söhnen Carlantonio und Giambattista, er sei am St. Bernharditag 1677 von Garsten aus nach Judenburg und Seckau gekommen, 1678 habe er den ersten Halbjahressold Judenburgs nach Garsten nachgeschickt bekommen, dort habe sein Sohn Carlantonio im September „bei dem gepey alle gueten anstalten mit dem Pallier (Bernhard Spaz) gemacht, damit alles in guetem Fortgang sein solte“, er selbst werde innerhalb weniger Wochen wieder nach Garsten kommen. Ein Schulbeispiel der Zusammenarbeit der Familie Carlone.

Das Archiv des Stiftes Garsten im LA Linz vermerkt 1681 einen „Passbrief“ des Propstes für den Baumeister Antonius Carlon nach Stift Admont, Wichner schon teilte

mit, daß der Meister in diesem Briefe meldete, er wolle sich „in aigenen geschefften“ zu Admont aufhalten. Eines Baumeisters Geschäfte können sich nur um Bauten oder Bau- besprechungen drehen. Unsere Bilder 231 und 232 zeigen die weitgehenden Ähnlich- keiten der geplanten Fassade der Stiftskirche Seckau mit der gebauten auf Fra u e n - b e r g, finanziert vom Stifte Admont. Ihr Inneres (Tafel 96) manifestiert verblüffen- de Analogien zur Stiftskirche Garsten (Riesenhuber Tafel 49) und anderen Sakralbauten Carlantonios.

Peter Franz Carlone wohnte um die mutmaßliche Geburtszeit dieses seines Sohnes in Röthelstein bei Frohnleiten, ich schloß in meinem Stiftebuch daraus, daß er dort ge- boren sei. Nun hat er in der Turmknaufurkunde im Stifte St. Florian Mailand als seine Heimat angegeben. Das galt im weiteren Sinne: Como rechnete sich ständig zum Mai- länder Gebiet, S c a r i a liegt ganz in der Nähe des Comosees. Ist das große Baugenie also auch kein gebürtiger Steirer, hat er doch schon in frühen Jahren in unserem Lande ge- arbeitet. 1661 in Seckau und 1651—1654 in G ö s s. Damals mochte er 20 Jahre alt ge- wesen sein. In der Rechnung der Äbtissin heißt es: „Raith (rechne) ich Ihme (Peter Franz) Carlan von 2 Jahren (die weill er oft lange Zeit nit ist hie gewest vnd sein Cost andertwo genomen) die Cost Wein vnd Prodt für 1 Wochen 1 fl 30 kr vnd seinen S o h n A n t h o n n i 1 Wochen 30 kr: bringt von 104 Wochen zusammen benanntlichen 208 fl.“ Das bedeutet, daß beide an die 80—90 Wochen in Göss gespeist und gearbei- tet haben. Seinen zweijährigen Baumeisterdienst in „Seggau“ löste er am 19. September 1684 in „Grätz“. (Abb. 233).

Großvater Peter war ein Mann des Fleißes, Vater Peter Franz von Talent, Carlantonio ein ausgesprochenes Genie. Die Schilderung und Bebilderung seines Werkes würde einen großen Prachtband füllen, ich kann hier nur auf Tafel 97 seine großartigste Kirche im Stift St. Florian zeigen und sein im Dehio von fünf Ländern gesichertes Oeuvre in einer chronologischen Übersicht zusammenstellen.

- |            |  |
|------------|--|
| 1662       | Wien, Kirche am Hof, Fassade.                              |
| 1663—1672  | Eisenstadt Schloßbau, Tätigkeit als Polier,                |
| 1669—1703  | Kremsmünster, Barockisierung der Kirche, 1681 Westfassade, |
| 1677—1680  | Fürstenzell bei Passau. Bau der Pfisterei,                 |
| 1677—1685  | Garsten Stiftskirche, Bau nach Plänen seines Vaters,       |
| 1679—1685  | Schlierbach, Kirchenbau nach seines Vaters Plänen,         |
| 1681       | Frauenberg, Kirchenbau nach Plänen seines Vaters,          |
| 1682—1684  | Seckau, Bestallung als Baumeister,                         |
| 1686—1708  | St. Florian, Bau der Stiftskirche, sein „Hauptwerk“,       |
| 1687—1690  | Heiligenkreuz bei Kremsmünster. Kirche erbaut,             |
| 1688       | Vöcklabruck, Ägydiuskirche vollendet,                      |
| 1689       | Schwertberg, Kalvarienbergkirche vollendet,                |
| 1690 zirka | Freistadt, Stadtpfarrkirche, Innenbarockisierung,          |
| 1690       | Oberthalheim, Totenkapelle erbaut,                         |
| 1690—1700  | Atzbach, Pfarrkirche nach seinen Plänen aufgebaut,         |
| 1691—1695  | Reichersberg, Sommerrefektorium mit Vorbau,                |
| 1694       | Öpping, Pfarrkirche erbaut,                                |
| 1694—1695  | Oberhof, Michaelskapelle erbaut,                           |
| 1695—1697  | Linz, Landestheater nach seinen Plänen errichtet,          |
| 1696—1700  | Rohrbach, Pfarrkirche erbaut,                              |
| 1697 zirka | Baumgartenberg, Stiftskirche (Zuschreibung),               |
| 1706       | Ottwang, Pfarrkirche umgebaut und erweitert,               |
| 1706       | Christkindl, Erbauung der Wallfahrtskirche.                |
| 1706—1707  | Lambach, Bau des Neuen Konventes.                          |